

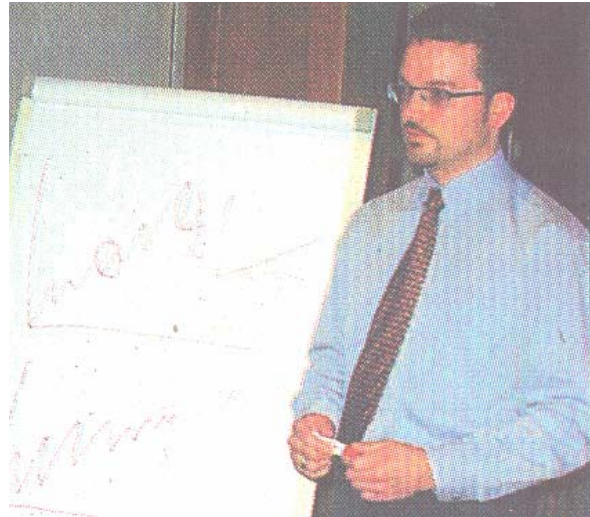
Stehen Unternehmer bereits am Abgrund?

Karl Wutz referierte bei JUNO über Altersvorsorge

CHAM (chi). Auch ein Unternehmer will vielleicht mal in Rente gehen oder ist auf Leistungen angewiesen, wenn er seinen Beruf nicht mehr ausüben kann. Doch wie kann er für diese Zeiten Vorsorge treffen, welche Sicherungssysteme sind für ihn optimal? Auf diese Fragen wollten sich die jungen Unternehmer der JUNO-Gruppe am letzten Montag im Hotel "Randsberger Hof" vom Finanzfachwirt Karl Wutz von der Firma SynergieFinanz aus Cham einmal grundsätzliche Antworten geben lassen.

Dass jeder seine eigene, für ihn passende Mixtur herausfinden muss, war allen eh klar. Doch während man bei der Altersvorsorge brauchbare Lösungen finden kann, schaut es bei einer Absicherung der Berufsunfähigkeit düster aus. "Am Abgrund ... oder schon einen Schritt weiter?" hatte Karl Wutz sein Referat über eine optimale Altersvorsorge für Unternehmer überschrieben und wollte damit die prekäre Lage der Rentensicherungssysteme verdeutlichen. Denn immer weniger Beitragszahler sollen immer mehr Renten finanzieren, ab 2030 soll das Verhältnis etwa 1:1 sein. Um eine Sozialhilfesatz-Rente zu bekommen, muss man heute 26 Jahre gearbeitet haben, künftig werden es 37 Jahre sein.

In dieser Situation haben die Rürup- und die Herzog-Kommission Vorschläge erarbeitet, um die Rentenversicherung zu stabilisieren. Grundthesen: Längere Lebensarbeitszeit bis 67, ein "Nachhaltigkeitsfaktor" (= Rentenkürzung um etwa 15 Prozent), weniger Rente für die derzeit Jungen, stärkere Reduzierung der Renten, wenn frühzeitig in Rente gegangen wird. Wutz machte in diesem Zusammenhang auch klar, dass viele Handwerker freiwillig ihre Rentenbeiträge mit der Mindestsumme weiter bezahlen, um so die gesetzliche Altersvorsorge zu erhalten, doch komme dabei nur eine Minimalrente raus. Aber was kann der Handwerker sonst tun? Von Kapitallebensversicherungen riet Karl Wutz ab, denn wenn die Vorteile beim Versicherten liegen würden, würden sie die Versicherungsunternehmen und ihre Agenten nicht mit solchem Nachdruck verkaufen wollen.



Karl Wutz erläuterte anschaulich die einzelnen Sicherungssysteme fürs Alter.

Das Alterseinkünftegesetz leide unter der Bevölkerungsentwicklung "vom Tannenbaum zum Dönerspieß", deshalb sei ein Drei-Schichten-Modell entwickelt worden, bei dem jede Schicht steuerlich in etwa gleich behandelt wird: Zuerst die Basisversorgung mit der gesetzlichen, Rentenversicherung oder einer berufsständischen Versorgung und der "Rürup"-Versorgung, einer Leibrentenversicherung. Dann eine Zusatzversicherung, entweder durch betriebliche Vereinbarungen oder die private Riester-Rente. Schließlich Kapitalanlage-Produkte wie Lebensversicherungen oder Fonds und Wertpapiere. Zur Riester-Rente meinte Wutz: "Sie hat brutal hohe Verwaltungskosten, ist aber Hartz-IV-resistent", wird also nicht als Vermögen angerechnet.

Karl Wutz erläuterte die Vor- und Nachteile des jeweiligen Vorsorgeprodukts, besonders von steuerlicher Seite, Rendite und Portabilität her, und ging dann noch auf die Berufsunfähigkeitsabsicherung ein. Die gesetzliche Absicherung sieht so aus, dass, wenn man drei Stunden pro Tag arbeiten kann, nur etwa 34 Prozent des letzten Lohns Erwerbsminderungsrente bekommt, bei drei bis sechs Stunden ca. 17 Prozent. Wie sieht eine optimale Altersvorsorge aus? "Das kann man so nicht sagen", meinte Karl Wutz, "man muss da erst schauen, welche Verträge da sind, wie die Kapitalanlagen gehandhabt werden."